



Stiftungsprofessur für Gendermedizin am Medizinalstandort Bern

Universität Bern
Medizinische Fakultät

Geschlechtsspezifische Unterschiede haben grossen Einfluss auf die Erforschung und Behandlung von Krankheiten: Gendermedizin kann Leben retten. Obwohl wissenschaftlich gut belegt, findet diese Erkenntnis in der Schweiz nur zögerlich Eingang in die medizinische Praxis. Deshalb will die Universität Bern die geschlechtsspezifische Medizin in Ausbildung, Forschung und Versorgung fördern und zu diesem Zweck eine Professur für Gendermedizin schaffen. Geschlecht und Gender in den Bereichen Gesundheitsversorgung, Medizin und Public Health evidenzbasiert zu berücksichtigen, ist eine wichtige Säule einer qualitativ hochstehenden personalisierten Versorgung.



Ausgangslage Das biologische und das psychosoziale Geschlecht beeinflussen, wie eine Krankheit entsteht, sich präsentiert und behandelt werden kann. Ausschlaggebend sind einerseits körperliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern wie Körperbau oder Stoffwechsel. Frauen und Männer haben oft ein unterschiedliches Erkrankungsrisiko oder reagieren anders auf Arzneimittel. Hinzu kommen sozio-kulturelle Faktoren wie Unterschiede bei der Stressbewältigung oder beim Risikoverhalten. Auch sie wirken sich je nach Geschlecht anders auf die Gesundheit aus. Indem die Gendermedizin all diese Unterschiede erforscht, trägt sie zu besseren Diagnosen und Behandlungen bei – und insgesamt zu einer präziseren und effizienteren Gesundheitsversorgung.¹

Die Relevanz der geschlechtsspezifischen Einflüsse ist zwar bekannt, doch diese werden nach wie vor nicht ausreichend angewendet, wodurch entscheidende Lücken in Forschung und Praxis entstehen. Dies betrifft insbesondere Frauen, da viele Behandlungsleitlinien anhand von klinischen Studien mit männlichen Probanden entwickelt wurden und daher frauenspezifische Symptome oder Reaktionen auf Therapien nicht genügend abbilden.²

Um die Erkenntnisse aus der Forschung in die Praxis zu bringen, braucht es insbesondere in der Lehre die entsprechende Expertise. Die Universität Bern fördert daher zahlreiche Initiativen in Lehre und Forschung. In Kooperation mit der Universität Zürich bietet sie einen CAS in Sex- und Gender-spezifischer Medizin an.³ Auch haben die Medizinischen

Fakultäten der Universitäten Genf, Basel, Lausanne, Zürich und Bern das Swiss Institute for Gender Medicine gegründet. Ziel ist es, eine Plattform zu bilden, um neue Erkenntnisse aus der Forschung bekannt zu machen und den Austausch zwischen Forschenden, Gesundheitsfachpersonen, Vertretenden aus Politik und Wirtschaft sowie der interessierten Öffentlichkeit zu fördern. Mit der Stiftungsprofessur für Gendermedizin stärkt die Universität Bern gezielt eine interdisziplinäre Position innerhalb der Medizinischen Fakultät, um geschlechtsspezifische Fragestellungen konsequent in Forschung, Lehre und klinischer Praxis zu verankern.

Interdisziplinäre Vernetzung Gendermedizin ist keine isolierte Disziplin, sondern ein integraler Bestandteil der Gesundheitsversorgung. Sie trägt zur Verbesserung der Versorgung in allen Bereichen bei. Der Standort Bern bietet hierfür ideale Voraussetzungen: eine enge Vernetzung von Forschung und Praxis, ein breites Spektrum an medizinischen Fachrichtungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Disziplinen wie Psychologie oder Public Health.

Übergeordnete Ziele

- Geschlechtsspezifische Ansätze nachhaltig in die medizinische Lehre, Forschung und Praxis integrieren;
- Die personalisierte Gesundheitsversorgung durch geschlechtsspezifische Ansätze weiterentwickeln;
- Breites Wissen um geschlechtsspezifische Faktoren schaffen und durch interdisziplinäre Zusammenarbeit stärken.



Prof. Dr. med. Dr. sc. nat. Catherine Gebhard

Leitende Ärztin
Präventive Kardiologie
Inselspital

catherine.gebhard@insel.ch

„Jahrzehntelang wurde die weibliche Biologie in der Medizin übersehen. Gendermedizin sorgt für eine faire und präzisere Versorgung.“

¹ Grego, S., Pasotti, E., Moccetti, T. & Maggioni, A.P. (2020). "Sex and gender medicine": il principio della medicina di genere. *Gital Cardiol*, 21.

² Chadwick, A.J. & Baruah, R. (2019). Gender disparity and implicit gender bias amongst doctors in intensive care medicine: A "disease" we need to recognise and treat. *Journal of the Intensive Care Society*, 21(1).

³ CAS in Sex- und Gender-spezifischer Medizin, Universität Zürich und Universität Bern

Unsere Strategie Um genderspezifische Ansätze konkret in der medizinischen Forschung und Lehre einbringen zu können, errichtet die Universität Bern eine Stiftungsprofessur für Gendermedizin. Die Ansiedlung dieser Professur ist am Department of Clinical Research (DCR), der Schnittstelle zwischen der Medizinischen Fakultät und den Berner Universitätsspitalern, geplant.

Nutzen

- Medizinische Behandlungen werden durch geschlechtsspezifische Ansätze verbessert;
- Die medizinische Gemeinschaft, die Patient:innen und die Gesellschaft werden für geschlechtergerechte Medizin sensibilisiert;
- Die Expertise für klinische Weiterbildungsmöglichkeiten wird geschaffen;
- Die enge Zusammenarbeit mit Behörden und Gesundheitseinrichtungen stärkt die Akzeptanz der Gendermedizin über alle betroffenen Bereiche;
- Der Medizinalstandort Bern wird durch Förderung von innovativer, geschlechtsspezifischer Forschung vorangetrieben.

Anschubsfinanzierung Der Finanzbedarf für die Errichtung der Stiftungsprofessur (inkl. Ausstattung) beträgt CHF 3.6 Mio. für die ersten 6 Jahre. Zusätzlich ergeben sich Projektbegleitkosten für Infrastruktur, Räumlichkeiten und Dienstleistungen wie Personaladministration, Rechtsdienst, IT-Support oder Kommunikation. Diese indirekten Kosten werden von der Universität Bern getragen.

Stiftungsprofessur Gendermedizin Die Professur fungiert als zentrale Plattform für die Entwicklung und Weiterführung bestehender sowie neuer Programme – beispielsweise für klinische Weiterbildungen wie den bereits etablierten CAS in Sex- und Gender-spezifischer Medizin.

Zudem übernimmt sie eine koordinierende Funktion, indem sie den Austausch und die Zusammenarbeit über Fachgrenzen hinweg fördert. Damit soll die gewonnene Expertise optimal in den klinischen Alltag einfließen und eine breite Anwendung der Erkenntnisse ermöglichen. Als Drehscheibe zwischen Forschung, Lehre und Praxis trägt die Stiftungsprofessur massgeblich dazu bei, innovative Strategien und Konzepte im Bereich Gendermedizin zu entwickeln und zu etablieren.

Durch diese gezielte Stärkung und Vernetzung unterstreicht die Universität Bern ihre Rolle als führender, zukunftsorientierter Medizinalstandort und erhöht zugleich die Sichtbarkeit ihres Engagements für eine geschlechtergerechte, patientenzentrierte Gesundheitsversorgung.

Medizinische Fakultät

Die Medizinische Fakultät vereint das gesamte Spektrum der medizinischen Forschung, wie sie am Inselspital, an den Zahnmedizinischen Kliniken und den Universitären Psychiatrischen Diensten (UPD) umgesetzt wird. Sie agiert in einem Umfeld, das von digitalem Wandel und rasanten technologischen Entwicklungen geprägt ist. Dabei strebt sie nach Exzellenz in Lehre, Forschung und Spitzenmedizin.

Ein zentrales Anliegen ist es, neue Erkenntnisse und Innovationen rasch in die klinische Anwendung zu bringen. Um dies zu erreichen, braucht es exzellent ausgebildete Ärzt:innen, die komplexe Dynamiken in der Medizin verstehen und konsequent patientenzentriert handeln. Dank des ausgeprägten Praxisbezugs der Studiengänge, innovativer Lehrformen und Dozierenden, die selbst in der Spitzenforschung aktiv sind, zählen die Absolventinnen und Absolventen der Medizinischen Fakultät Bern zu den besten der Schweiz. Im weltweiten Shanghai Ranking 2023 belegte die Universität Bern im Fachgebiet Klinische Medizin schweizweit den Spitzenplatz.



Prof. Dr. med. L. A. Claudio Bassetti
Dekan Medizinische Fakultät Universität Bern

claudio.bassetti@unibe.ch

Department of Clinical Research

Das 2019 gegründete Department of Clinical Research (DCR) ist eine interdisziplinäre Organisation innerhalb der Medizinischen Fakultät. Seine zentrale Aufgabe ist die Förderung und Professionalisierung klinischer und translationaler Forschungspartnerschaften.

Der patientenzentrierte Ansatz des DCR fördert die aktive Einbindung von Patient:innen und deren Erfahrungen in wissenschaftliche Studien, was sowohl Forschung als auch Lehre bereichert. Die hohe Interdisziplinarität des DCR ermöglicht zudem eine umfassende Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Fachbereichen, wodurch innovative Lösungsansätze für komplexe medizinische Fragestellungen entwickelt und in die Praxis übertragen werden können. Diese Ansätze finden nicht nur Eingang in die Forschung und Diagnostik, sondern verbessern auch die individualisierte Behandlung von Patient:innen.

„Um eine geschlechtersensible Gesundheitsversorgung zu gewährleisten, ist es von zentraler Bedeutung, dass der medizinische Nachwuchs schon während der Ausbildung für die Geschlechterunterschiede in der Medizin sensibilisiert wird.“

UniBE Foundation

Die UniBE Foundation stärkt und unterstützt die Universität Bern darin, mit einer neuen Generation von Forscherinnen und Forschern global wegweisende Lösungen für die Wirtschaft der Zukunft, nachhaltige Lebensräume und eine ethische Lebensqualität zu entwickeln. Die Stiftung orientiert sich in ihrer Fördertätigkeit an der Strategie der Universität und setzt ihre Schwerpunkte dabei auf Exzellenz, Innovation und Zukunftspotenzial.

www.unibefoundation.ch

Ihr Kontakt

Claudia Lehnherr
Geschäftsführerin

claudia.lehnherr@unibe.ch
+41 79 885 81 09

UniBE Foundation

Hochschulstrasse 6
3012 Bern

IBAN: CH63 0079 0016
6029 4328 6